

Kleine Mitteilungen.

Protest schwedischer Gelehrter und Künstler gegen Deutschland. — Zu unseren Ausführungen in Nr. 113 schreibt uns ein Mitarbeiter aus Stockholm:

Die deutschen Warnungen vor der Ausreise der »Lusitania« sind in Schweden ebenso bekannt wie in Deutschland. Es ist auch wohl bekannt, daß das Schiff große Mengen von Munition und anderem Kriegsbedarf mit sich führte. Diese Tatsache und viele andere Umstände sind in der schwedischen Presse sehr lebhaft, sogar mit Leidenschaft erörtert und verurteilt worden. Die nationale Presse wie alle rechtsstehenden Zeitungen stellen sich (wie auch die allgemeine Volksmeinung) auf Deutschlands Seite und tadeln England und Amerika in scharfer Weise. Im allgemeinen ist die Diskussion jetzt geschlossen und der deutsche Standpunkt als selbstverständlich anerkannt worden. Dagegen hat sich die linksstehende Presse, »Dagens Nyheter« und »Socialdemokraten« an der Spitze, auf die Seite England und Amerikas geschlagen und ihrer Tollwut gegen Deutschland kaum Zügel angelegt, obschon die Sache ja ganz klar liegt und nur durch Böswilligkeit zugunsten Englands ausgebeutet werden kann. Der erwähnte Protest wurde zuerst von »Dagens Nyheter« veröffentlicht und dann von den übrigen Blättern wiedergegeben. Die Zeitung »Nya Dagligt Allehanda« knüpfte daran den Ausdruck des Bedauerns, daß hervorragende Mitglieder der schwedischen Intelligenz, zum Teil von internationalem Ruf und in staatlichen Diensten stehend, so übereilt und unüberlegt handeln konnten. Dieser Meinung schlossen sich die übrigen nationalen Blätter an. Ein liberaler Reichstagsabgeordneter, Hauptmann Sten Viljedahl, der als eine der Stützen der liberalen Partei galt, veröffentlichte in »Aftonbladet« (einem freikonservativen Blatt von großer Bedeutung) einen längeren Artikel, worin er sich entschieden der deutschen Anschauung angeschlossen. Dies gab wieder »Dagens Nyheter« (dem Hauptorgan der Liberalen) Anlaß zu wütenden Ausfällen und schmutzigsten Schimpereien. In den Spalten dieses Blattes wird die Auseinandersetzung fortgeführt. Es mag vielleicht von Interesse sein, daß dieser Hauptmann Viljedahl auch ein bekannter Schriftsteller ist, der u. a. ein dreibändiges Buch über »Goethes Liebesleben« geschrieben und Eucken übersetzt hat.

Post. — Wegen völliger Unterbrechung des direkten Schiffsverkehrs zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika kommt für Briefe im Verkehr zwischen beiden Ländern bis auf weiteres die ermäßigte Brieffaxe nicht mehr zur Anwendung, die Sendungen sind vielmehr bis zur Wiederaufnahme des regelmäßigen Dampferverkehrs allgemein den Portosätzen des Weltpostvereins unterworfen.

Die 7. Konferenz für Trinkerfürsorge. — Die Tagesordnung der am Pfingst-Dienstag und -Mittwoch im Landeshaus der Provinz Brandenburg in Berlin (Matthäikirchstraße 20/21) abgehaltenen 7. Konferenz für Trinkerfürsorge umfaßte: Eröffnungsansprache: Senatspräsident Wirkl. Geheimer Oberregierungsrat D. Dr. von Strauß und Torney, Berlin. Warum ist die Trinkerfürsorge gerade in der Kriegszeit besonders wichtig und besonders nötig? (Geheimer Regierungsrat Dr. Dieß, Darmstadt); Wie werden die besonderen Schwierigkeiten persönlicher, sachlicher und finanzieller Art, die der Trinkerfürsorge in der Kriegszeit entgegenstehen, überwunden? (Amtmann Specht, Heidelberg, Pfarrer Ebeling, Saarbrücken); Einwirkung der in der Kriegszeit getroffenen Maßnahmen der Militär- und Zivilbehörden auf die Arbeit der Trinkerfürsorge (Landesrat Kraß, Münster); Welche Aufgaben fallen den Staats- und Gemeindebehörden zu für den Kampf gegen die Alkoholschäden in der Kriegszeit? (Stadttrat Rosenstock, Königsberg i. Pr.); Die Alkoholkranken im Felde (Sanitätsrat Dr. Colle, Bielefeld); Die Trinkerheilstätten in der Kriegszeit (Pastor Kruse, Lintorf); Berichte aus Trinkerfürsorgestellen (Reallehrer Bihler, Stuttgart; Lehrer Ewald, Barmen; Frl. Lübsen Oldenburg; Dr. med. Kulert, Freiberg i. Sa.; Dr. Neumann, Wien; Pastor Meymann, Siegnitz).

Personalmeldungen.

Max Buri †. — Der Maler Max Buri aus Brienz ist auf der Durchreise in Interlaken im Alter von 47 Jahren einem Schlaganfall erlegen. B. entnahm seine Stoffe mit Vorliebe den ländlichen Kreisen des Berner Oberlandes; er kannte Bauern und Bäuerinnen, ihr Leben und Gehen, Sitte und Brauch und gab sie getreu in seinen Bildern wieder.

Georg Heeger †. — Dr. Georg Heeger, Rektor des Realgymnasiums in Würzburg, ist kürzlich dort gestorben. Er hat sich um die Pflege

der Überlieferung volkstümlicher Poesie in seiner engeren pfälzischen Heimat hervorragende Verdienste erworben. Selbst ein tüchtiger Sänger alter Weisen zur Laute, sammelte Heeger die Fülle schöner Pfälzer Volkslieder in kritischer Nachprüfung, zu der ihn seine anerkannte neuphilologische Fachkenntnis befähigte, in zwei stattlichen Bänden. Ferner betätigte er sich als ein Hauptmitarbeiter am pfälzischen Wörterbuch, das die Bayerische Akademie der Wissenschaften herausgibt. Er arbeitete auch viel auf dem Gebiete der Botanik; eine neue Pflanzenart, *Capsella Heegeri*, ist nach ihm benannt.

Walter Turszinsky †. — Am 22. Mai ist in Berlin der Schriftsteller Walter Turszinsky einem Herzschlage erlegen. Er hat nur ein Alter von 41 Jahren erreicht. Seine humoristische Begabung kam besonders in der Komödie »Gefühler« (1905) zur Geltung, die er mit Jacques Burg schrieb. Auch seine Novellen »Der alte Löwinsohn« (1907) und »Menschen im Schatten« (1907) fanden freundliche Beurteilung.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börseblatts.)

Weltkrieg und Weltbürgertum.

Vor einigen Tagen erhielt ich ein Verleger-Mundschreiben nebst besonderem Brief, in dem ich aufgefordert wurde, mich für ein Kriegstagebuch in besonderer Weise zu verwenden. Ich wurde darauf hingewiesen, daß der noch junge Verfasser den Mut gehabt hätte, neben der Vaterlandsliebe auch das Weltbürgertum zu Worte kommen zu lassen. Zum Schluß wurden mir 2 Probe-Exemplare mit 40% Rabatt angeboten. Ich gestehe ganz offen, daß ich einer Anwendung von Zorn nicht Herr zu werden vermochte, der gewiß im Buchhandel mir nachempfunden wird. Im ersten Augenblick wollte ich dem Verleger direkt antworten, habe es aber unterlassen in der Meinung, daß ich ihn schwerlich bekehren würde. Aber an dieser Stelle möchte ich einmal dem Gefühl Ausdruck geben, das mich beseelt, wenn ich mir vergegenwärtige, daß ein Bestreben in jetziger Zeit, wo wir mitten in einem uns aufgedrungenen furchtbaren Kampfe stehen, darauf gerichtet ist, weltbürgerliche Grundsätze und Überzeugungen in weitere Kreise zu tragen. Man denke nur: ein Weltbürgertum, das uns verbinden soll mit den eiteln, verlogenen und moralisch tief herabgekommenen Franzosen, mit den gewissenlosen Krämerseelen in England, die uns am liebsten gänzlich vernichten möchten, mit der moskovitischen Masse, die sich für alle Zeiten selbst eine Schandsäule errichtet hat, auf der die von ihr verübten grausamen Morde und viehischen Gemeinheiten verzeichnet sind, und endlich mit den in Größenwahn verfallenen wortbrüchigen Italienern — wahrlich eine nette Gesellschaft!

Es erscheint mir nicht nur verfrüht, sondern in hohem Grade bedenklich, wenn wir uns jetzt überhaupt mit Gedanken befassen, die später ganz von selbst sich zu Taten entwickeln werden. Die großen Völker des Erdballes sind naturgemäß aus materiellen Gründen aufeinander angewiesen, wollen sie aber miteinander als *Kulturvölker* verkehren, so sind dafür Bedingungen erforderlich, die der Krieg vernichtet hat. Ob und welche spätere Generation es über sich gewinnen kann und wird, die Erinnerung an die gegen unser Deutschland heute begangenen Verbrechen an Grausamkeit, Niedertracht, Gemeinheit und Verlogenheit in sich so weit zurückzustellen, daß es möglich wäre, die leitenden großen Völker der Erde zu einem Weltbürger-Bunde zusammenzuschließen, das ist eine Frage, auf die heute niemand eine Antwort geben kann. Und daher leitet mich die Überzeugung, daß jeder einzelne von uns alles in seinen Kräften Stehende tun muß, um stark zu bleiben, und nicht daran denken darf, im Sinne eines Weltbürgertums sich selbst und unser Volk abzulenken und es zu beeinflussen. Was nach dem Kriege kommen kann, wird wohl für alle patriotischen deutschen Männer und Frauen große und gewaltige Aufgaben darbieten, aber für jetzt hege ich die Überzeugung, daß alle Daheimgebliebenen für ihren Teil dazu beizutragen haben, unseren im Felde stehenden Brüdern mit den Waffen des Geistes an die Seite zu treten, um ihnen, die ihr Leben für uns einsetzen, zu zeigen, daß wir zu helfen bereit sind in dem großen Kampfe, der am letzten Ende für unser deutsches Vaterland *um alles geht!* Dabei erscheint mir aber jeder Versuch, ein Weltbürgertum aufzurichten, nur als ein Zeichen nationaler Schwäche. Was der noch junge Verfasser des Kriegstagebuchs im Felde gesehen und erlebt hat, weiß ich zwar nicht, aber welche Gefahren uns drohen, wenn unser ganzes Volk jetzt nicht alle seine Kräfte anspannt, *um zu siegen*, dafür genügen mir die Ereignisse des Weltkrieges mit allen gegen unsere braven Truppen verübten Greueln. Indem ich es also als deutscher Buchhändler ablehne, für die Verbreitung eines Buches mit weltbürgerlicher Tendenz auch nur einen Finger zu rühren, spreche ich die feste Überzeugung aus, daß ich mit dieser Weigerung nicht allein stehen werde.

Hamburg, 22. Mai 1915.

Hermann Seippel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Thomas. — Verlag: Der Borseneck in der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus. — Druck: Hamm & Seemann, sämtlich in Leipzig. — Adresse der Redaktion und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 26 (Buchhändlerhaus).